

Bald ein Billiglohnland

Verdi-Chef Frank Bsirske auf Wahlkampf-Besuch bei grünen Parteifreunden



Einig im Kampf gegen Lohndrücker und die Krisen-Profiteure: Die Grünen und Verdi-Chef Frank Bsirske. Foto: Herdin_

Er ist der Chef der weltweit größten Dienstleistungsgewerkschaft - und Frank Bsirske von Verdi ist bei den Grünen. Dieser Tage besuchte er die Reutlinger Bundestagskandidatin Beate Müller-Gemmeke.

JÜRGEN HERDIN

Reutlingen Vor einem Vierteljahrhundert noch hätte er massive Karriereprobleme gehabt, wenn er sich als Spitzen-Gewerkschafter den Grünen angeschlossen hätte. Heute ist das anders - und Frank Bsirske (57) vertritt die Position, dass sich Politik für Arbeitnehmer und das Engagement für Umweltpolitik sehr wohl vereinbaren lassen. Mehr noch: Ebenso wie die Bundesvorsitzende der Gewerkschaftsgrünen, Beate Müller-Gemmeke, sieht Frank Bsirske in innovativen Umwelttechnologien ein riesiges Wachstumspotenzial.

Am Freitag war Frank Bsirske auf Einladung Müller-Gemmekes auf Stippvisite in der Reutlinger "Umlandhöhe", am Tag darauf wartete schon die Berliner Groß-Demonstration für mehr Datenschutz und gegen die Vorratsdatenspeicherung auf ihn.

Rund 2,2 Millionen Mitglieder hat Verdi - und steht dauerhaft in Tarifauseinandersetzungen oder kümmert sich um Beschäftigte, die - zum Beispiel bei Discountern und Lebensmittelmärkten - einen Betriebsrat gründen wollen.

Und die Sprecherin der Gewerkschafts-Grünen, die Reutlinger Bundestagskandidatin Beate Müller-Gemmeke, will "grüne Anliegen in die Gewerkschaften tragen." Bei Frank Bsirske hat sie da die wenigsten Probleme, denn der Niedersachse und Sohn eines VW-Arbeiters ist bei den Bündnisgrünen. Bereits 1987 wurde er Fraktionsmitarbeiter der Grünen Alternativen Bürgerliste im Stadtrat von Hannover.

In der Krise geraten die Arbeitnehmer unter Druck, Lohndumping sei republikweit auf dem Vormarsch, so die Gewerkschaften. Dagegen jedoch gelte es anzugehen, insbesondere wenn Arbeitgeber auf breiter Front immer mehr Leiharbeiter an die Stelle von ordentlich Beschäftigten setzen, "und Leiharbeiter werden jetzt auch als Streikbrecher eingesetzt", so Bsirske.

Der Verdi-Chef setzt sich zudem massiv für Mindestlöhne ein, die es in fast jedem Land Westeuropas gebe. Mindestens 8,41 Euro pro Stunde, so Beate Müller-Gemmeke, müssten es sein, das ist die Forderung der Grünen und entspreche dem europäischen Durchschnitt.

"Heute arbeiten bei uns mehr als zwei Millionen Arbeitnehmer für zwei Euro und weniger", so Bsirske. Und fünf Millionen Menschen bekämen nur zwischen fünf und sieben Euro Stundenlohn.

Die Verteilungskämpfe im Land hätten jedoch mittlerweile "im Innern zu brutaler Lohndrückerei geführt", so Bsirske. Er weiß von Schlachthofbesitzern in Dänemark, die ihre Betriebe nach Norddeutschland verlagern - "ja, für die sind wir längst ein Billiglohnland", so Gewerkschaftsboss Bsirske. "Wir müssen aber ebenso dringend die Binnennachfrage stärken wie wir nachhaltige und innovative Produkte auf den Markt bringen müssen", sagte der Verdi-Chef. Und dazu gehörten vor allem "grüne" Technologien.

Superreiche und Erbschaftsmillionäre gelte es stärker in die Steuerpflicht zu nehmen, "und bei der Vermögensbesteuerung sind wir sogar weltweit die Steueroase", sagte Bsirske. Und der wie auch seine Parteifreundin Beate Müller-Gemmeke warnen mit Blick in die Zukunft auf Schwarz-Gelb in Berlin.

Vor allem die "neoliberale FDP würde auf einen abenteuerlichen und abstrusen Sozialabbau hinarbeiten", so Bsirske. Und eine Mehrwertsteuererhöhung hätten die auch schon in der Schublade.